

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 8

Artikel: Wintertaktik
Autor: Dach, H. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf fordert von jedem Unteroffizier neben anderen Eigenschaften:

1. Loyalität und Disziplin,
2. Selbstbeherrschung und Selbstzucht,
3. Selbstüberwindung und persönliche Einsatzbereitschaft.

Der Offizier muß sich auf seine Unteroffiziere verlassen können, sonst ist er in der Krise des Gefechtes verlassen, und die Männer müssen ihren Unteroffizieren vertrauen können, wenn sie ihnen in Not und Gefahr folgen sollen. Vertrauen beruht auf getätigten und erwarteten Gegenleistungen, eben auf Leistungen für Offizier und Mann. Wir können sagen, daß das Vertrauen zum soldatischen Führer auf dessen Charakter und Leistungen basiert. Um sich das für seine Führerfunktion notwendige Vertrauen zu erwerben und zu rechtfertigen, muß der Unteroffizier sich auf die Anforderungen atomarer und weltanschaulicher Auseinandersetzungen vorbereiten, indem er sich alles jene anzeigend sucht, das notwendig ist, um

1. die Taktik seiner Waffe,
2. die Technik seiner Waffe und seines Gerätes zu beherrschen und
3. Männer unter geistig-seelischem und materiellem Beschluß führen zu können

und sich selbst geistig und seelisch auf den Kampf vorzubereiten. Einer der schlimmsten Feinde des Soldaten ist die Sorglosigkeit. Die Einstellung, daß die Armee nur dazu da ist, um einen Krieg zu verhindern und doch nie eingesetzt wird, weil es keinen oder keine Kriege mehr geben wird, ist unsoldatisch. Soldatentum darf nicht zum Brauchtum werden. Ein verantwortungsbewußter Unteroffizier, der sich seiner demokratischen Pflichten voll bewußt ist, wird sich deswegen so rüsten, als ob der Krieg jede Stunde ausbrechen könnte. Die Freiheit ist der Preis der Wachsamkeit.

Erst das Bewußtsein des eigenen Könnens, das Gefühl der Ueberlegenheit über den Gegner, gibt dem Unteroffizier im Kampfe die zum Führen notwendige Ruhe, das für vitale Entscheidungen erforderliche Selbstvertrauen und die für jegliches soldatische Führertum notwendige Einsatzbereitschaft. Nur durch seine charakterliche Zuverlässigkeit und sein Können — sein *Mehrkönnen* und sein *Mehrwissen* — kann sich der Unteroffizier das Vertrauen seiner Besatzung oder seiner Gruppe erwerben und erhalten und sich so als Führer für seine Gruppe in Gefahrensituationen unentbehrlich machen. Nur *der* Unteroffizier, der in Unterricht und Selbststudium, im Planspiel und Gelände gelernt hat, seine Kompanie einzusetzen,

wird im Ernstfall — ganz auf sich allein gestellt — im Sinne seines Kompaniekommandanten denken, führen und handeln können. Ein kriegsunerfahrener Unteroffizier, der sich in Friedenszeiten an Hand von Kriegsfilmern und Kriegsliteratur ein Bild möglicher ihm bevorstehender Kampfsituationen gemacht hat und weiß, welche seelischen und körperlichen Anforderungen der Kampf an ihn stellen wird, wird sich wahrscheinlich im Kampfe eher bewähren als sein Kamerad, dem der Wehrdienst Brauchtum ist und so seine militärische Ausbildung auf das beschränkt hat, was der Staat ihm in den Rekrutenschulen und in den Wiederholungskursen «bietet». Es ist erstaunlich, wie viele Führungsprobleme und Führungsfehler unsere gegenwärtige Militärliteratur und Kriegsfilmere aufzeigen, aus denen der junge Unteroffizier lernen kann.

Leider kann man sich leichter das notwendige taktische und technische Können für das Schlachtfeld erwerben als die Eigenschaften aneignen, die erforderlich sind, um Männer im Feuer führen zu können. Führen erfordert Wachsamkeit und Aktivität, führen ist Aktivität! Taktisches und technisches Können machen den Unteroffizier nicht zum soldatischen Führer, wenn er nicht den Willen zum persönlichen Einsatz und zum Führen hat. Mut kann angeboren sein, Tapferkeit ist auf jeden Fall Willenssache! Das Können muß mit dem Willen, das Können zur vollen Auswirkung zu bringen, verbunden sein. Was nützt mir im Kampfe der Schützenkönig in meiner Kompanie, wenn er Angst hat zu schießen, weil der Gegner sich durch ihn herausgefordert fühlen könnte.

Zwei Fragen sollte sich so jeder militärische Vorgesetzte immer wieder stellen, nämlich

1. bin ich fähig, Männer zu führen und
2. bin ich würdig, Männer zu führen.

Persönliche Eitelkeit und persönlicher Ehrgeiz sind die Feinde des soldatischen Führertums. Sie sind die Triebfedern, die Soldaten zu Militärs machen. Und wieviel Soldaten haben schon die Militärs auf den Schlachtfeldern der Welt ihrem Prestige und ihrem Ehrgeiz geopfert?

Derjenige, dem die Armee und seine Untergebenen zur Befriedigung seines Ehrgeizes und seines Geltungsbedürfnisses dienen, ist ein Parasit im soldatischen Führerkorps seines Landes. Er ist unwürdig, ihm anzugehören. Führen heißt anderen dienen, und aus diesem Dienen erwachsen die Verdienste des soldatischen Führers!

Wintertaktik

Von Hptm. H. von Dach, Bern

Angriffstechnik der Skitruppen

- Skitruppen greifen in der Regel nur gegen einen nicht voll abwehrbereiten Verteidiger an.
- Skitruppen gehen in weit aufgelockerten Gruppen (Schützen-schwärmen) mit Schneeanzügen getarnt, in kurzen, raschen Sprüngen vor.
- Sie werden hierbei von allen verfügbaren Waffen (inklusive Gewehren) unterstützt.
- Die Skisoldaten greifen aufrechtstehend, ohne die Skis abzulegen, geradeaus an und feuern stehend und laufend aus der Hüfte.
- Unmittelbar vor dem Sturm werden die Skis abgelegt. Ein Mann pro Gruppe bleibt zurück, sammelt die liegengelassenen Skis ein und zieht diese als Bündel nach.

Gefechtstechnische Einzelheiten

Patrouillenaktionen:

- Benütze fremde Spuren nur mit Vorsicht. Sie können vermint sein (Personenminen).
- Kehre bei Patrouillenunternehmungen nie in derselben Spur zurück. Der Gegner könnte sie vermint oder auf ihr einen Hinterhalt angelegt haben.
- Geländepunkte, gegen die du aufzuklären hast (Brücken, Engnisse, Gebäudegruppen, Waldparzellen usw.) mußst du zuerst in weitem Bogen umfahren, um sich ihnen schließlich aus dem Rücken zu nähern. So kannst du dank dem Schnee von der Feindseite auf sie zuführende Spuren rechtzeitig erkennen. (Warnung von Hinterhalt.)

Postenstellung:

- Im Bewegungskrieg mußst du den Standort deiner Posten für die Nacht wechseln, da ihr «Tag-Standort» durch die Spuren im Schnee bekannt ist (Fliegerphoto, Beobachtung aus erhöhter Stellung usw.). Feindliche Skipatrouillen können deine Posten dann leicht finden und in der Nacht ausheben.

Verzögerungskampf / Rückzug:

- Als Stellungsort immer Höhen- oder Randstellungen beziehen. So hast du weites Schußfeld. Der Gegner muß mühsam über die Hänge heraufsteigen. Du selbst kannst nach Abbrechen des Gefechts mit den Skis in Schußfahrt über den rückwärtigen Hang verschwinden.
- Vorderhang und Hinterhang meiden. Am Vorderhang kommst du mit den Skis nicht mehr weg. Am Hinterhang «überfährt» dich der Gegner mit den Skis, da du im Bewegungskampf ja keine Hindernisse hast errichten können.

